

# Eskalation der Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges in Hamburg

Psychisch kranke und schwer behinderte Menschen waren bereits vor 1933 in großer Zahl in Anstalten untergebracht und damit sozial weitgehend isoliert. In der Zeit des Nationalsozialismus verschärfte sich ihre Diskriminierung durch die zusätzliche körperliche und seelische Gewalt der Zwangssterilisationen. Dies war ein weiterer Schritt in einem Prozess, der im Zweiten Weltkrieg in den Massenmord mündete.



**Theophil Wurm, ca. 1930.**

Geboren am 7. Dezember 1868 in Basel, gestorben am 28. Januar 1953 in Stuttgart.

Foto: Tobias-Bittl, Quelle: Universitätsbibliothek Tübingen

Theophil Wurm war 1929 Kirchenpräsident und 1933 Landesbischof der evangelischen Kirche in Württemberg.

*„Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr.“*

Mit diesen Worten protestierte der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Theophil Wurm, in einem Schreiben an Reichsinnenminister Frick vom 19. Juli 1940 gegen die „Euthanasie“-Verbrechen.

**Ab 1940:** Die Erfassung der Bewohnerinnen und Bewohner aller Hamburger Einrichtungen, auch der Hamburger Versorgungsheime, in denen psychisch kranke und geistig behinderte Menschen lebten, mittels Meldebogen der „Aktion T4“ beginnt.

**1940:** Jüdische Patientinnen und Patienten aus norddeutschen Anstalten werden unabhängig von der Art ihrer Erkrankung oder Behinderung im September 1940 von der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn abtransportiert und im ehemaligen Zuchthaus Brandenburg durch Gas ermordet.

**1940/41:** In Hamburg werden im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort und in der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn „Kinderfachabteilungen“ eingerichtet, in denen Säuglinge und Kleinkinder auf Empfehlung des „Reichsausschusses“ beobachtet und von behandelnden Ärztinnen und Ärzten getötet werden. Die „Kinderfachabteilung“ in Langenhorn existiert bis Anfang Juli 1943, die in Rothenburgsort bis Kriegsende.

**März bis Mai 1941:** Um ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter unterzubringen und zur Nutzung der Gebäude für „kriegswichtige Zwecke“ werden 429 Männer und Frauen aus mehreren Hamburger Versorgungsheimen in auswärtige Anstalten, darunter Meseritz-Obrawalde im Osten der Provinz Mark Brandenburg, verlegt. Die meisten von ihnen sterben in den aufnehmenden Anstalten durch Medikamente und unzureichende Versorgung.

Knapp 400 Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn werden in Anstalten in Lüneburg, Neustadt in Holstein und Rickling bei Bad Segeberg verlegt, um Gebäude als Hilfskrankenhaus zu nutzen; die Verlegungen sind Teil der Kriegsplanungen für den Fall größerer Bombenangriffe auf Hamburg.

**Juli/August 1941:** In der Zentrale der „Aktion T4“ in Berlin sind anhand der eingegangenen Meldebogen Listen der zu tötenden Hamburger Patientinnen und Patienten erstellt worden. Auf Grundlage dieser Listen erfolgen Abtransporte von 125 Männern und 30 Frauen aus Langenhorn in eine „Euthanasie“-Zwischenanstalt. Das Ende der „Aktion T4“ am 24. August 1941 rettet jedoch nicht ihr Leben, da das Mordprogramm in den Anstalten inoffiziell dezentral weitergeführt wird.

**November 1941:** 203 Männer und Frauen, darunter 70 ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner der Alsterdorfer Anstalten, werden von Langenhorn in die Gauheilanstalt Tiegenhof bei Gnesen im Reichsgau Wartheland abtransportiert, wo sie durch Aushungern oder mit Medikamenten ermordet werden. Sie sind zuvor überwiegend auf Grundlage der Meldebogen von der Zentrale der „Aktion T4“ zur „Euthanasie“ bestimmt worden.

**Mai 1943 bis Mai 1944:** Die Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn wird weitgehend von Psychiatriepatientinnen und -patienten geräumt und im August 1943 erfolgt eine Teilträumung der Alsterdorfer Anstalten. So werden 1943 und 1944 insgesamt weit über 2000 Frauen, Männer und Kinder in auswärtige Anstalten abtransportiert, um Platz für Ausgebombte und für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, für eine Nutzung der Gebäude als Allgemeines Krankenhaus und für „kriegswichtige Zwecke“ zu schaffen. Die meisten der Verlegten sterben an Unterversorgung oder durch Medikamente.



**Kurt Gerhard Struve, 1950.**

Geboren am 11. Juli 1902 in Hamburg, gestorben am 20. September 1986 in Flensburg.

Staatsarchiv Hamburg, 131-15, C 3026

Ein wichtiger Organisator der Massenverlegungen der Patientinnen und Patienten in Tötungsanstalten der „Euthanasie“ war Kurt Struve, der während des Zweiten Weltkrieges die Allgemeine Verwaltung in der Hamburger Gesundheitsverwaltung leitete und Stellvertreter von Senator Friedrich Ofterdinger war. Er verfügte über die notwendigen Kontakte zu den Verwaltungsleitern der Hamburger Psychiatrie- und Behinderteneinrichtungen und zu den Anstalten außerhalb Hamburgs und ebnete die „Wege in den Tod“ für mehrere Tausend Hamburger Männer, Frauen und Kinder.

Literatur: Klaus Böhme/Uwe Lohalm (Hg.): Wege in den Tod. Hamburgs Anstalt Langenhorn und die Euthanasie in der Zeit des Nationalsozialismus, Hamburg 1993; Michael Wunder/Ingrid Genkel/Harald Jenner: Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr. Die Alsterdorfer Anstalten im Nationalsozialismus, Hamburg 1987.